Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 70 (1978)

Artikel: Landammann Nazar von Reding-Biberegg (1806-1865) : Baumeister des Kantons Schwyz. 2. Teil

Autor: Wyrsch-Ineichen, Paul

Kapitel: 16: Worte Landammann Nazar von Redings

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-164652

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

16. Worte Landamann Nazar von Redings

Eine Auswahl seiner Aussprüche nach Notizen im Nachlass:

Die öffentliche Meinung richtet und verdammt so schnell. Und doch strebt jeder um das allgemeine Wohlwollen zu gewinnen.

Es gibt nicht *einen einzigen Staatsbürger,* der diesen Namen verdient, in dessen Brust nicht ein Pulverkorn der Opposition liegt. Es ist daher unverantwortlicher Leichtsinn, mit Majoritäten spielen zu wollen, sich zu vermessen, ihnen eine Richtung zu geben, die ihrem Wesen widerspricht, und dann über Reaktion zu jammern, wenn man die Verweigerung im eigenen Lager gepflanzt hat.

Der beste Schutz der Gesellschaft ist die Moral, der grösste Feind die Genusssucht und die grösste Gefahr die Armut.

Zur Fortdauer eines gedeihlichen Zustandes in einem Lande sind zwei Dinge nötig:

1. Dass die Behörden Autorität haben und fühlen, dass sie sie haben, und
2. dass sie mit freudigem, uneigennützigem Eifer arbeiten.

Dazu kann das Volk das Seinige beitragen, indem es Interesse an den Wahlen zeigt; denn die von den Wählern bewiesene Gleichgültigkeit wirkt lähmend und entmutigend auf diejenigen, die mit dem Mandate der Volksvertretung betraut werden.

Die Männer, welche die Gewalt in Händen haben, merken ihre Unpopularität nie; die Staatsmänner und die Ehemänner fühlen sich gleich sicher.

Alles Unrecht rächt sich einmal im Leben des Individuums wie im Leben der Völker.

Die Verfassung ist keine Schwarzwälderuhr, die man richten, vorwärts- und rückwärts rücken oder auch stilllegen kann.

Ich warne vor der übermässigen Gesetzmacherei als einer Krankheit.

Wer ein Demokrat ist, zeigt es dadurch, dass er immer das Ganze ins Auge fasst.

Grosse Männer sind wie hohe Berge, denn wie die letzteren zuerst von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet werden und hell hieniederleuchten in das Dunkel, das noch um sie her liegt, so erhellt grosse Menschen auch zuerst das Licht aufgehender Ideen, während die Masse des Volkes oft noch lange umnachtet bleibt.

Eifrige Parteimänner mögen selten zu erkennen, dass der Tadel in gewissen Fällen ein Freundschaftsdienst ist.

Die Gemeinwesen blühen nur dadurch, dass jede frühere Generation etwas für die nachfolgende tut.

Es ist eben so schwer, ein guter Republikaner zu sein, als es schwer ist ein guter Christ zu sein; denn um das eine oder das andere zu werden, muss man die schwerste Tugend besitzen: Demut, Bescheidenheit und Selbstverleugnung.

Solche Leute, die sich selbst von unten heraufgearbeitet haben, sehe ich gerne höhere Stellen einnehmen. Es ersetzt dies den Ritterschlag der alten Zeit.

Die Aemtersucht ist die Pest eines Landes.

Die Bauern sind die Knochen und Sehnen eines Landes.

Am Advokatenbrot isst sich das Gewissen tot.

Ordnung ist die Mutter des Wohlstandes.

In Schwyz war von jeher eine Demokratie, in der alles regierte, was Hände und Füsse hatte, wie in einem Ameisenhaufen.

Zur Zeit als im Lande Schwyz statt «Steuereinnehmer» noch «Austeiler» waren, da hatte die Regierung leicht regieren.

Der Schwyzerfrühling ist ein grün angestrichener Winter.

Wenn der Kanton Schwyz nicht gleichmässig ist in seiner Natur, so ist er einstimmig in seinen Gefühlen und Gesinnungen.